

Occasional Paper No. 7

Mingrui Qin

**Die einsamen Dörfer in Zentralchina
-Gegenwartslage der chinesischen Landbevölkerung nach 18 Jahren
Reform - [1]**

redigiert von Thomas Heberer und Jens Tolckmitt

Inhaltsverzeichnis

1. Das chinesische Dorf - ein allgemeines Bild
2. Die Wirtschaftslage der chinesischen Landbevölkerung in der Gegenwart
3. Die soziale Situation in den chinesischen Dörfern
4. Schlußbemerkung

1. Das chinesische Dorf - ein allgemeines Bild

Der Titel dieses Aufsatzes suggeriert, daß dahinter eine nicht ganz so positive Auffassung über die Gegenwartslage der chinesischen Landbevölkerung steht. Und man wird wahrscheinlich Einspruch gegen diese Auffassung erheben, wenn man an die zahlreichen positiven Berichterstattungen in den westlichen und chinesischen Massenmedien über die Folgen der chinesischen Wirtschaftsreform denkt. Ja, man wird fragen: Hat die Reform in China nicht ein Wirtschaftswunder gezeitigt, wo doch die Wachstumsrate der chinesischen Wirtschaft seit Beginn der Reform, also seit nunmehr 18 Jahren, jährlich im Durchschnitt mehr als 10% betrug? [2] Hat China nicht mit einigen anderen asiatischen Ländern zusammen Südostasien zum lebendigsten und für die westlichen Länder attraktivsten Wirtschaftsraum der Welt gemacht? [3] Ging die Wirtschaftsreform nicht ursprünglich vom Land aus und hat die Landbevölkerung nicht als erste von dieser Reform profitiert? [4] Steht nicht schon längst fest, daß gerade der Wirtschaftsaufschwung auf dem Land den Antrieb für die industrielle Entwicklung gegeben und somit einen Aufschwung im sekundären und tertiären Sektor herbeigeführt hat, was wiederum eine rasante Verstädterung und eine umfassende Absorption der ländlichen Arbeitskräfte zur Folge hatte? [5] Beides - Verstädterung und Industrialisierung - wirkt doch nur positiv auf das Leben und auf das Lebensniveau der Landbevölkerung, da zum einen ein Teil von ihr nun Stadtbewohner geworden ist oder das noch werden kann - und ein Stadtbewohner lebt ja in jeder Hinsicht besser als ein Landbewohner - und da zum anderen ein anderer Teil der Landbevölkerung durch saisonale Arbeiten in der Industrie und in der Stadt sein Einkommen aufbessern kann.[6] Wie kann man denn angesichts dieser Entwicklung von einsamen Dörfern sprechen?

Um diese Frage zu beantworten, werde ich im folgenden die ökonomische und soziale Situation der Landbevölkerung etwas genauer schildern, wobei ich mich hauptsächlich auf Daten beziehe, die ich während eines zweimonatigen Forschungsaufenthaltes in meiner Heimatprovinz Hubei - also in Zentralchina - gesammelt habe.

Doch vorher möchte ich kurz ein allgemeines Bild von einem chinesischen Dorf vermitteln, damit man sich ungefähr vorstellen kann, wie ein solches Dorf konstruiert ist und worauf sich die Reformen bezogen haben.

Dabei möchte ich mit Karl Marx beginnen. Marx war bekanntlich nie in China gewesen und hatte sich auch nicht sonderlich viel mit China beschäftigt. Aber die wenigen Äußerungen, die er über die Lebensweise der chinesischen Landbevölkerung gemacht hat, die zu seiner Zeit übrigens über 95% der Gesamtbevölkerung Chinas ausmachten, scheinen für das traditionelle China durchaus zutreffend zu sein. Er bezeichnete die Lebensweise der chinesischen neben der der indischen Landbevölkerung als "die asiatische Produktionsweise"[7], die innerhalb eines kleinen Gemeinwesens abläuft. Zur Beschreibung dieser Produktionsweise ist am besten ein Zitat aus dem Hauptwerk von Marx selbst, dem "Kapital" heranzuziehen:

"Die breite Basis der Produktionsweise ist hier gebildet durch die Einheit kleiner Agrikultur und häuslicher Industrie, wobei noch in Indien die Form der auf Gemeineigentum am Boden beruhenden Dorfgemeinden hinzukommt, die übrigens auch in China die ursprüngliche Form war. " [8]

Die Produkte aus der kleinen Agrikultur und aus der häuslichen Industrie dienen, so Marx, dem unmittelbaren Eigenbedarf. Nur der Überschuß wurde als Ware verkauft. [9]

Das ist gewiß eine sehr grobe Beschreibung des ökonomischen Lebens der Landbevölkerung. Damit ist nicht klar geworden, auf wessen Boden die Bauern produzierten und welche ökonomischen Pflichten sie gegenüber dem Staat hatten. Diese Fragen werden aus Sicht von Marx in einem Bericht näher beantwortet, den der Engländer Lord Elgin über seine Reise entlang des Jangtse-Flusses gegeben hat -also vermutlich ist er auch in meiner Provinz gewesen:

"Nach dem, was ich gesehen habe, glaube ich, daß die Landbevölkerung in China im allgemeinen rechtschaffen und zufrieden ist. Ich machte alle Anstrengungen, wenn auch nur mit unbedeutendem Erfolg, von ihnen genaue Auskünfte über die Größe ihrer Höfe, die Art ihres Grundbesitzes, die Steuern, die sie zu zahlen haben, und dergleichen Dinge mehr zu erhalten. Ich kam zu dem Schluß, daß sie in den meisten Fällen ihr Land, das von sehr begrenztem Ausmaß ist, gegen Entrichtung bestimmter, nicht übermäßiger jährlicher Abgaben als unbeschränkter Besitz von der Krone erhalten und daß diese günstigen Umstände, zu denen noch ihr emsiger Fleiß kommt, ihre einfachen Bedürfnisse sowohl hinsichtlich der Ernährung als auch der Kleidung vollauf befriedigen." [10]

Diese kurzen Äußerungen von Marx selbst und aus einem Originalbericht eines Europäers, der China bereist hatte, enthalten folgende Strukturelemente eines Dorfes im vormodernen Zentralchina:

1. Die Dorfbewohner lebten von der Hand in den Mund. Sie produzierten ihre Nahrungsmittel selbst durch kleine Landwirtschaft und Hausindustrie, wobei beides innerhalb der Familie geschah.
2. Das Ackerland einer jeden Familie war relativ klein und gehörte dem kaiserlichen Staat. Es wurde an die Bauern gegen jährliche Abgaben verpachtet.
3. Die Abgaben waren den Einkommensverhältnissen der Bauern angepaßt und deswegen mäßig. Die Bauern arbeiteten fleißig und konnten ihre einfachen Bedürfnisse nach Nahrungsmitteln und Kleidung gut befriedigen.

Diese Strukturelemente vermitteln sicherlich gewisse Einblicke in das ökonomische Leben der Landbevölkerung im alten China. Aber die sozialen Komponenten der ländlichen Gesellschaft kommen hier kaum zum Ausdruck. Um diese Lücke zu schließen und somit das Bild eines chinesischen Dorfes zu vervollständigen, möchte ich hier ein Gedicht von einem der größten chinesischen Dichter, von Bai Juyi aus der Tang-Zeit, präsentieren. Der Dichter hatte zwischen 772-846 gelebt. Das Gedicht heißt 'Zhu-Chen-Cun' (also "das Dorf ZhuChen", wobei Zhu und Chen zwei Familiennamen darstellen). Es beschreibt ein Dorf im Bezirk Xuzhou im Norden der Provinz Jiangsu. Die Provinz Jiangsu liegt zwar an der Küste, besteht aber seit jeher aus einer armen und einer reichen Region: Der Norden ist arm, der Süden reich. Deswegen sind die im Gedicht widerspiegelten Verhältnisse des Dorfes ZhuChen weniger repräsentativ für die Küstengebiete, sondern eher repräsentativ für Zentralchina. Das Gedicht lautet:

Zhu-Chen Cun [11]

Bai Juyi

Im Landkreis des Bezirks Xuzhou,
existiert ein Dorf namens Zhu-Chen.

Mehr als hundert Li von der Kreisstadt entfernt,
wuchern darin grüne Maulbeerbäume und Hanfpflanzen.

Von der Ferne hört man surrende Webstühle,
Ochsen und Esel in großer Zahl

Frauen holen Wasser aus den Bächen,
Männer sammeln Brennholz auf den Bergen.

Von der Kreisverwaltung weit entfernt, von Beamten ungestört,
von hohen Bergen umgeben, sind die Bewohner sittsam und ehrlich.

Trotz Reichtum betreiben sie keinen Handel,
von den jungen Männern wird keiner Soldat.

Jede Familie bewirtschaftet ein Stück Dorfeigentum,
und nie verläßt man das Dorf.

In Lebzeiten ist man Angehöriger des Dorfes Chen,
nach dem Tod bleibt man auch des Dorfes Chen.

Wenn alte wie junge Menschen sich im Ackerfeld begegnen,
welch eine Freude!

Ein Dorf mit nur zwei Namen,
seit Generationen wird zwischen ihnen geheiratet.

Verwandte und Nichtverwandte wohnen getrennt,

während Junge und Alte sich separat treffen.

Mit Hühnerfleisch und Schnaps,
wird mindestens alle zehn Tage einmal gefeiert.

Die Lebenden gehen nie weit weg,
und in der Nahe wird nach Heiratspartnern geschaut.

Die Toten werden nicht weit begraben,
so daß die Gräber meistens um das Dorf herumliegen.

Die Ordnung des Lebens und Sterbens akzeptierend,
ist keine Sorge im Anschein der Dorfbewohner zu sehen.

Daher gibt es viele Bewohner mit langem Leben,
und auch häufig hat man Ururenkel.

In diesem Gedicht finden wir die folgenden zentralen Elemente, die das soziale Leben eines chinesischen Dorfes ausmachen:

1. Die Bewohner eines Dorfes sind gewöhnlich Mitglieder eines oder einiger weniger Klans. Sie stammen jeweils von einem gemeinsamen Ahnen ab. Diese gemeinsame Klanzugehörigkeit stiftet Solidarität unter den Klanmitgliedern, so daß innerhalb eines Klans gewöhnlich eine gewisse Hilfsbereitschaft und Harmonie herrscht.
2. Die Bauern sind seßhaft. Das impliziert, daß sie nicht nur selten aus dem Geburtsort auswandern, sondern daß sie ihre Heimat auch nur ungern für andere Zwecke wie geschäftliche Angelegenheiten oder Militärdienst - und sei es auch nur für kurze Zeit - verlassen.
3. Es existiert Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen, wobei die Frauen Arbeiten im Haushalt übernehmen und die Männer die schweren körperlichen Arbeiten außerhalb des Hauses erledigen.
Die einsamen Dörfer in Zentralchina
4. Ein Dorf genießt gewöhnlich relativ große Autonomie in ökonomischer und sonstiger Hinsicht. Es ist wenig politisiert. Aber es können Interessenkonflikte mit offiziellen Stellen auftreten, und Beamte können ihren Einfluß geltend machen.
5. Das Dorfleben ist durch häufige Feste geprägt, die das Leben der Dorfbewohner interessant machen,[12] zugleich aber mit Kosten verbunden sind.

Soweit zu den Faktoren der sozialen Konstruktion eines chinesischen Dorfes im Gedicht von Bai Juyi.

Es fällt auf, daß sowohl Marx als auch Bai Juyi ein harmonisches Bild vom Bauernleben in China gezeichnet haben. Diese Harmonie basierte nach Marx darauf, daß die Bauern innerhalb der eigenen Familie und auf dem Ackerland des Staates das produzieren konnten, was sie selbst brauchten. Die Pachtgebühren für das Ackerland waren mäßig, so daß nach ihrer Abführung den Produzenten noch genug für den Eigenbedarf blieb. Nur diese ökonomische Grundlage konnte auch den Bewohnern in Bai Juyi's Dorf erlauben, ein angenehmes und langes Leben in der gewohnten Ordnung zu führen.

Doch diese Grundlage wurde in der chinesischen Geschichte wiederholt zerstört, und zwar durch zwei wesentliche Faktoren: erstens durch übermäßig hohe Abgabenforderungen von Seiten der staatlichen Bürokratie, die zu bestimmten Zeiten stark unter Korruption litt; und zweitens durch zügellose Landaneignung von privaten Personen, was zur Herausbildung einer kleinen Grundbesitzerklasse und einer Masse landloser armer Bauern führte.

Über die Überbelastung der Landbevölkerung durch die staatliche Abgabenforderungen in der Qing-Dynastie Mitte des vorigen Jahrhunderts, die neben der Demoralisierung der Staatsbürokratie noch unter der Erschöpfung der Staatsfinanzen durch den Opiumhandel mit England litt, schrieb Marx folgende Worte:

"Die alte Besteuerung wurde drückender und quälender, und zu den alten Steuern kamen neue hinzu. So finden wir in einem Erlaß des Kaisers, herausgegeben am 5. Januar 1853 in Peking, Befehle an die Vizekönige und Gouverneure der Südprovinzen Wuchang und Hanyang (das sind zwei Bezirke der heutigen Stadt Wuhan als Hauptstadt der Provinz Hubei; M. Q.), Steuern nachzulassen und zu stunden und insbesondere in keinem Fall mehr als den vorgeschriebenen Betrag einzutreiben; 'denn wie könnte die arme Bevölkerung es sonst ertragen', heißt es in dem Erlaß. 'So wird vielleicht,' fährt der Kaiser fort, 'meinem Volk in einer Zeit allgemeiner Not und allgemeinen Elends das Übel erspart bleiben, sich vom Steuereintreiber verfolgen und quälen zu lassen.' " [13]

Der Zustand, der vom zweiten Faktor - also von der Landaneignung - erzeugt wird, wird am besten durch ein Zitat von Mao aus dem Jahr 1927 beschrieben: "Eine Untersuchung aus Changsha hat ergeben, daß 70% der Landbevölkerung arme Bauern, 20% mittelständische Bauern und 10% Grundbesitzer sowie reiche Bauern sind. Unter den 70% armen Bauern gibt es wiederum die Gruppe der Habenichtse und die Gruppe derjenigen mit etwas Besitz. Diejenigen, die gar nichts besitzen, die weder Ackerland noch Geldmittel haben, also jede Lebensgrundlage verloren haben und deswegen gezwungen sind, die Heimat zu verlassen, um Soldat zu werden, oder zu jobben oder als Bettler herumzuwandern, sind die Habenichtse. Sie machen 20% der armen Bauern aus. Diejenigen, die halbbesitzlos sind, d. h. nur etwas Ackerland oder etwas Geldmittel haben, aber den größten Teil ihres Einkommens für das Essen ausgeben und kaum etwas beiseite legen können, die das ganze Jahr durch unter harten Arbeiten und bitteren Sorgen leben, wie z. B. die Handwerker, die Pächter (die reichen Pächter ausgeschlossen), die halbselbständigen Kleinbauern (d. h. diejenigen, die etwas eigenes Ackerland haben, aber zum Überleben noch zusätzlich Land von den Grundbesitzern pachten müssen, M. Q.) usw., gehören zu den relativ armen Bauern." [14]

Man sieht: Das idyllische Bild des sich selbst versorgenden Bauerndorfes wird in beiden Situationen zerrissen. Entweder hat der Staat das Ackerland in Besitz und verpachtet es an die Bauern. Aber die korrupte Bürokratie verlangt willkürlich Pachtgebühren und treibt auf diese Weise viele Bauernexistenzen in den Ruin. Oder das Ackerland wird privatisiert und von einer Minderheit angeeignet, so daß die landlosen Bauernmassen private

Pächter dieser Minderheit werden und von ihr und vom Staat gleichzeitig ausgebeutet werden. [15] Das Schicksal der Massen ist im zweiten Fall ebenso bitter wie im ersten.

Soweit zum allgemeinen Bild eines chinesischen Dorfes und zur historischen Hintergrundsituation der Landbevölkerung. Ich habe beides etwas näher geschildert, weil ich im folgenden zeigen werde, daß die Gegenwartslage der Landbevölkerung stark der ersten historischen Situation ähnelt. Ich gehe zur ökonomischen Situation der Landbevölkerung über.

2. Die Wirtschaftslage der chinesischen Landbevölkerung in der Gegenwart

Es ist nun auch hierzulande bekannt, daß die Volksrepublik China seit ihrer Gründung im Jahr 1949 zwei Agrarverfassungen gekannt hat. Die erste ist die sozialistische Wirtschaft, die zweite die Familienproduktion. Die erste wurde von der offiziellen Seite auch als die Kommunenproduktion bezeichnet, und die zweite als "das System der Familienproduktion und -verantwortung bei Landverpachtung" (jiating lianchan chengbao zerenzhi). Das erste System, das zwischen Mitte der 50er und Ende der 70er Jahre existiert hat, erwies sich aus verschiedenen Gründen als produktivitätshemmend. Ich fasse sie hier kurz zusammen, weil sich die Reform auf dem Land primär auf die Beseitigung dieser Mängel bezogen hat. [16]

1. Die Produktionsmittel wurden radikal kollektiviert, so daß die Produzenten sie nicht flexibel und effektiv einsetzen konnten. Es gab das sogenannte "dreistufige Eigentumssystem mit dem Produktionsteam als Basiseinheit. Nach diesem System gehörte der größte Teil des Ackerlandes, ein Teil der Irrigationseinrichtungen wie Kanäle und Wasserbeförderungsgeräte, die Ackerbaugeräte sowie die Arbeitstiere dem Produktionsteam, wobei ein solches Team 30-50 Haushalte umfaßte, die dicht beieinander lebten. Ein kleiner Teil des Ackerlandes und einige größere Irrigationseinrichtungen gehörten der Produktionsbrigade, die gewöhnlich 4-10 nahe beieinander liegende Produktionsteams umfaßte und verwaltungsmäßig direkt diesen Teams übergeordnet war. Wieder ein kleiner Teil des Ackerlandes, der Irrigationseinrichtungen sowie anderer Wirtschaftsressourcen wie z. B. Wälder, Wasserflächen zur Fischzucht usw. gehörten der Kommune, die ihrerseits 10-50 Brigaden umfassen konnte. Jede dieser drei Stufen verfügte über ihre Produktionsmittel, wobei die übergeordnete Stufe darüber entscheiden konnte, ob und wann sie ihre Mittel einer untergeordneten Einheit zur Verfügung stellte. Machtmißbrauch, Inkompetenz und rigide Verteilung waren die häufigen Folgen dieses Systems. So kam es z. B. vor, Daß eine Brigade dringend Wasser für ihre Reisfelder brauchte, aber dafür die großen Wasserpumpen der Kommune nicht mieten konnte, die unbenutzt im Lagerraum standen. Diese Brigade mußte in diesem Fall Erntebeeinträchtigungen hinnehmen.

2. Die Produktionsleitung war streng hierarchisiert und zentralisiert, so daß die Produktionsindizes und Arbeitsprogramme stufenweise von oben nach unten weitergeleitet und die Handlungsspielräume der Produzenten stark eingeschränkt wurden. Wegen regionaler Unterschiede hinsichtlich Klima und Bodenbeschaffenheit erwiesen sich diese Weisungen oft als unpassend für die Landwirtschaft. Sie führten ebenfalls zum Mißerfolg, also zum ineffektiven Arbeitseinsatz und zur Mißernte. So wurden in der Provinz Hubei in den 70er Jahren massenweise Baumwollfelder zu Reisfeldern umgewandelt, was deswegen zur Mißernte führte, weil diese Felder wegen ihrer Bodenbeschaffenheit und wegen der Schwierigkeit bei der Wasserbeförderung nicht für Reisanbau geeignet waren.

3. Die Motivationslage bei den Produzenten war ungünstig. Die Ernte, die nach Verkauf des vom Staat verlangten Anteils übrigblieb, wurde innerhalb des Produktionsteams verteilt. Die Verteilungskriterien waren Mitgliederzahl jedes Haushalts sowie gesammelte Arbeitspunkte der Arbeitskräfte jedes Haushalts. Da die Arbeitspunkte nach der formalen Beurteilung der potentiellen Arbeitsleistung einer Arbeitskraft und nach der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit errechnet wurden, [17] wurden die tatsächlichen Arbeitsleistungen nicht belohnt. Die Arbeit war oft ineffektiv. Andererseits wurde jede private Tätigkeit untersagt - so wurden z. B. diejenigen als Kleinbauern oder Kapitalisten kritisiert und schikaniert, die etwas Gemüse von ihrem Gartenland auf dem Markt verkauften -, so daß Arbeitsleistung nur mit geringen materiellen Anreizen verbunden war und die Bauern ihre Produktivität nicht entfalten konnten und wollten.

4. Die makroökonomische Branchenpolitik wirkte einschränkend auf die Agrarwirtschaft. Die chinesische Regierung verfolgte seit Anfang der 50er Jahre eine strikte Politik des Auf-Zwei-Beinen-Gehens, wonach die Landwirtschaft die Basis und die Industrie den führenden Faktor der Nationalökonomie darstellen sollte. In der Praxis bedeutete dies, daß der Staat Geld durch die Landwirtschaft verdiente, um damit das industrielle Wachstum zu fördern, was durch Zwangsverkauf der Agrarprodukte an den Staat zu extrem niedrigen Preisen und durch staatlichen Verkauf der Industrieprodukte zu relativ hohen Preisen verwirklicht wurde.[18] Umgekehrt investierte der Staat nur wenig in die Landwirtschaft. Zudem schränkte der Staat die differenzierte Struktur der Agrarwirtschaft ein, um die wachsende Stadt- und Industriebevölkerung zu ernähren, so daß dieser Sektor immer mehr zu einer reinen Anbauwirtschaft wurde und die Bauern keine Möglichkeiten hatten, durch andere Wirtschaftstätigkeiten wie z. B. Fisch- und Raupenzucht, Verarbeitung der Agrarprodukte usw. Geld zu verdienen, um in die Agrarwirtschaft zu investieren.

Diese zentralen hemmenden Faktoren für die Landwirtschaft und für das Leben der Landbevölkerung führten zur Stagnation der Landwirtschaft und zu immer schärfer werdender Nahrungsmittelknappheit, so daß die Bauern vielerorts vor allem vor der ersten Getreideernte im Frühjahr unter Hungersnot litten, wenn die Getreidereserven vom vorangegangenen Jahr ausgingen. Gepaart mit ungünstigen Wetterlagen konnten viele Kommunen v. a. in den zentralchinesischen Provinzen ab Mitte bzw. Ende der 70er Jahre die Agrarproduktion kaum noch aufrechterhalten, so daß der Druck nach Befreiung von den fesselnden Faktoren immer stärker wurde. 1978 konnten viele Kommunen in der Provinz Anhui die Weizenaussaat wegen einer großen Dürre nicht durchführen. Sie waren gezwungen, die kollektive Produktion aufzugeben und das Ackerland sowie andere kollektive Produktionsmittel an frei gebildete Gruppen bzw. an die einzelnen Haushalte direkt zu verpachten. Diesem Beispiel folgten viele andere Provinzen binnen kurzer Zeit. Gleichzeitig verabschiedete das 3. Plenum des XI. Zentralkomitees der KP im Dezember 1978 den "Beschuß über einige Fragen hinsichtlich der Beschleunigung der Agrarentwicklung", in dem die Delegation der Produktionsverantwortung an kleine Haushaltsgruppen und an die einzelnen Haushalte, die Wiederzulassung von Privatparzellen und der ländlichen Märkte sowie die Erhöhung der Ankaufspreise für Agrarprodukte beschlossen wurden. [19]

Die Verabschiedung dieses Beschlusses wird allgemein als der Beginn der Wirtschaftsreform angesehen. Sie stand im Interesse der Landbevölkerung und im Zeichen der Überwindung der produktivitäts-hemmenden Wirtschaftspraxis in der vorangegangenen Zeit, so daß sie binnen vier Jahren dazu führte, daß die Landbevölkerung zu 95% innerhalb der Familie produzieren konnte, anstatt wie früher im Kollektiv. Die Erfolge, die dieser Wandel der Produktionsweise zeitigte, stellten sich schnell ein und sind - jedenfalls in der vorrepublikanischen Zeit - ohne Beispiel. Ich möchte sie mit einigen Zahlen illustrieren: Auf den selben Landflächen und mit der selben Arbeitskapazität wurden im Jahr 1987 32% mehr Getreide produziert als im Jahr 1978; die Baumwollproduktion wuchs um 93%, während die Ölpflanzen-, Zuckerrohr- und Obsternte im Vergleich zu 1978 jeweils um 190%, 120% und 140% zunahm. Auch die Fleischproduktion hat sich mehr als verdoppelt. [20] Dieses rapide Wachstum der Agrarproduktion gab unmittelbar Anstoß für die industrielle Entwicklung, da es genügend Rohstoffe für die Industrie lieferte und die verbesserte Finanzlage der Bauern dazu führte, daß die

Industrieprodukte von ihnen abgenommen werden konnten. Die vorhandene industrielle Kapazität war bald nicht mehr in der Lage, mit diesen beiden Entwicklungen auf dem Land - Rohstofflieferung und Konsumbedarf nach Industriegütern - Schritt zu halten, so daß die Landbevölkerung in dieser Situation selbst Industriebetriebe gründete - vor allem im Bereich der Agrarproduktverarbeitung. Diese ländliche Industrie, deren Aufbau übrigens ohne staatliche Subventionen vonstatten ging, und deren Umsatz bis 1987 jährlich um 27,6% wuchs, absorbierte bis 1987 insgesamt ca. 50 Millionen ländliche Arbeitskräfte, also einen Teil der überflüssigen Arbeitskräfte innerhalb der Landbevölkerung. [21]

Ich will auf weitere Erfolge der Reform nicht mehr eingehen, sondern im folgenden zeigen, daß die Reform quasi schon gegen Ende der 80er Jahre an die Grenze ihrer Weiterführbarkeit stieß, da sie bis dahin schon längst das erreicht hatte, wofür sie initiiert worden war: die Wiedereinrichtung eines Wirtschaftsmodells, das Marx "asiatische Produktionsweise" genannt hat. In diesem Modell arbeiten die Bauern als Staatspächter. Auf diese Weise übt der Staat absolute Macht über die Bauern aus. So gigantisch wie das Land mit zur Zeit 1,2 Milliarden Menschen ist, wovon 900 Millionen Bauern sind, [22] so absolut ist die Staatsmacht gegenüber den Bauern. Andererseits wird der riesige Staatsapparat in seiner Tätigkeit nur von innen her kontrolliert, so daß er für Korruption und deren negative Folgeerscheinungen sehr anfällig ist.[23] Ein solch gigantischer korrupter Beamtenapparat bedeutet eine unentrinnbare Last für die Landbevölkerung, da er willkürlich aus ihr Saft und Kraft herauspumpt und ihre ohnehin schwache ökonomische Basis aushöhlt. Dieses Verhältnis möchte ich im folgenden am Beispiel der gegenwärtigen Situation eines Dorfes in Hubei, direkt am Jangtse-Fluß, näher explizieren.

Das Dorf, dessen Situation ich darstellen möchte, war in der Kommunenzzeit ein Produktionsteam. Es hatte im Jahre 1995 insgesamt 53 Haushalte mit 239 Einwohnern. Es verfügte über 400 Mu Land, worin Ackerland, Bauland, Gartenland sowie für die Fischzucht nutzbare Wasserflächen enthalten sind.[24] Mehrere Kanäle fließen durch das Territorium dieses Dorfes. Aber sowohl das Uferland als auch die Wasserflächen der Kanäle werden von diesem Dorf nicht als Wirtschaftsressourcen angesehen, so daß Bewohner aus anderen Dörfern an den Kanalufern ihre Tiere hüten und in den Kanälen fischen dürfen. Das Dorf als Produktionskollektiv wurde Ende 1979 aufgelöst, worauf 4 Jahre folgten, in denen in autonom gebildeten Haushaltsgruppen produziert wurde. 1983 wurde das Land nach der Anzahl der Haushaltsmitglieder an die einzelnen Haushalte verteilt, seitdem wird innerhalb der Familie produziert. Anfang 1995 wurde das Land neu verteilt, wobei nur 176 Bewohner Anspruch auf Land erhoben. Das Verteilungskriterium war die Mitgliederzahl jedes Haushalts. Von den 400 Mu Land sind ca. 320 Mu für den Anbau nutzbar; der Rest wurde für Hausbau, Gemüsegärten, Fischzucht, Forstland usw. benutzt. Das heißt, 1995 erhielt jeder Bewohner, der an der Landverteilung teilnahm, 2,27 Mu Land, wovon 1,82 Mu als Ackerland genutzt werden.

Nun läßt sich feststellen, welches Einkommen pro Kopf und pro Jahr erzielt werden kann. Von den 320 Mu Ackerland sind 190 Mu Reisfelder und 130 Mu Trockenland. Auf 150-160 Mu der Reisfelder wird pro Jahr zweimal Reis geerntet, auf den restlichen Reisfeldern wird nur einmal pro Jahr Reis angebaut. Vom Trockenland müssen nach Weisung von oben 110 Mu für Baumwolle verwendet werden, und auf den restlichen 20 Mu werden Hanf, Sesam usw. angebaut. Die Ernten und Einkommen sahen 1995 wie folgt aus:

Tab. 1: Einnahmen durch Agrarproduktion im Jahr 1995

Anbauarten	Anbaufläche (Mu)	Ernte (Jin/Mu)	Gesamt (Jin)	Zwangsverkauf an den Staat (Jin)	Einnahme in Geld (nach Zwangsverkauf und Eigenverbrauch; in Yuan)
Frühreis	150	600	90000	2550	
Mittelsaison-Reis	30	900	27000		85085 (1)
Spätreis	160	800	128000		
Raps (2)	224	200	44800		44800
Baumwolle	110	400 (3)	44000	44000	88000
Hanf	26 (4)	800	22400		19500
Sesam	18,5 (5)	100	1850		5180
Total					243565
Pro Mu Einnahme					761,14

(1) Reis zum Eigenbedarf bereits ausgenommen.

(2) 70% der Gesamtackerfläche; hauptsächlich auf Trockenland, teilweise auf hochliegenden Reisfeldern.

(3) unentkernt; 100 Jin unentkernte Baumwolle = ca. 60 Jin entkernte Baumwolle.

(4) ca. 20% des Trockenlandes.

(5) von 37 Haushalten angebaut, pro Haushalt 0,5 Mu.

Quelle: eigene Erhebung

Aus Tab. 1 geht hervor, daß von einem Mu Ackerland durchschnittlich ein Umsatz von 761,14 Yuan erwartet werden kann. Darin sind aber diverse Produktionskosten enthalten, die abgezogen werden müssen, wenn man das Nettoeinkommen aus der Agrarproduktion ermitteln will. In Tab. 2 habe ich die wichtigsten jährlichen Ausgaben für die Agrarproduktion errechnet.

Tab. 2 : Produktionskosten innerhalb der Anbauwirtschaft

Anbauarten	Anbaufläche (Mu)	Samen (Yuan)	Produktionskosten (Yuan)			
			künstliche Düngemittel	Insektizide	Arbeits- stoffe	insgesamt
Frühreis	150	315 (1)	15750 (2)	1500	975 (3)	18540
Mittelsaison- reis	30	756	3150	300	159	4365
Spätreis	160	4032	16800	1600	1040	23472
Raps	224	44,8				44,8
Baumwolle	110	660		3300		14300
Hanf	00,00	390				390
Sesam	18,05	155,4				155,4
Total						61267,2
Pro Mu						191,46

(1) Hierfür behält man den Samen aus der Ernte des vorigen Jahres.

(2) pro Mu 75 Yuan.

(3) bei Reis pro Mu 6,5 Yuan.

Quelle: eigene Erhebung

Man kann sehen, daß die Dorfbewohner für die zur Bearbeitung der 320 Mu Ackerfläche notwendigen Produktionsmittel im Jahr 1995 insgesamt 61267,2 Yuan ausgegeben haben. Das heißt, für jedes Mu Ackerland betragen diese Ausgaben 191,46 Yuan. Wenn man diese Summe in Abzug bringt, bleiben nur noch 569,68 Yuan als Pro-Mu-Einkommen. Davon müßte man noch einiges an Ausgaben für Produktionsmittel abziehen, die nicht jährlich angeschafft werden müssen, wie z. B. Zugtiere, Pflüge, Rechen oder Bodenplanierer. Diese Ausgaben sind im Vergleich zu den Kosten der in Tab. 2 aufgelisteten Arbeitsmittel relativ niedrig und zudem ziemlich schwer zu ermitteln. Sie werden hier deswegen nicht berücksichtigt.

Von diesen 569,68 Yuan als Pro-Mu-Einkommen verlangte der Staat nun 170 Yuan als Abgabe. Aber das ist nicht alles, was die Bauern abgeben müssen. Ich habe oben erwähnt, daß das Dorf ein Territorium von 400 Mu umfaßt. Der Staat verlangt nicht nur von jedem Mu Ackerland 170 Yuan pro Jahr als Abgabe, sondern auch von dem restlichen nicht bebaubaren Land die gleiche Summe. Das bedeutet, daß jeder Einwohner, der 2,27 Mu Land besitzt, im Jahr 385,9 Yuan an den Staat abliefern muß. Danach bleiben ihm noch maximal 672,5 [12,27 x (569,69-170)] Yuan als Jahreseinkommen. Eine durchschnittliche fünfköpfige Familie hat maximal 3362,55 Yuan als Jahreseinnahme aus der Agrarproduktion. [25]

Diese Einnahme kann normalerweise nur erwartet werden, wenn mindestens zwei Bedingungen erfüllt sind: nämlich günstige Wetterlage und die Möglichkeit, die notwendigen Geldmittel aufzubringen, um die genannten Produktionsmittel wie Samen, Dünger und Arbeitsstoffe anzuschaffen. Wird eine dieser Bedingungen nicht ausreichend erfüllt, so müssen Ernte- und Einnahmebeeinträchtigungen hingenommen werden. Die vom Staat verlangten Abgaben sind aber fix - und nicht etwa abhängig vom Ernteertrag. Im Gegenteil: wenn eine Familie das staatlich festgelegte Produktionsvolumen nicht erreicht, muß sie zusätzlich zu den normalen Abgaben eine entsprechende Strafe zahlen. Die Bemessung dieser Strafen bezieht sich auf Baumwoll- und Reisproduktion. Bei Baumwolle müssen für jede fehlende 100 Jin entkernte Baumwolle 100 Yuan Strafe gezahlt werden. Bei Reis ist bisher keine Strafverhängung vorgekommen, da der Staat nur einen relativ kleinen Teil der Reisernte über Zwangsverkauf einfordert. [26]

Im vergangenen Jahr konnten 9 der 37 Haushalte, die in der Agrarproduktion tätig waren, die Abgaben an den Staat teilweise wegen schlechter Ernte nicht rechtzeitig ableisten. Die fehlenden Summen variierten zwischen 100 und 2000 Yuan. Mehrere Haushaltsvorstände dieser 9 Familien wurden deswegen von der lokalen Verwaltung tagelang in gefängnisartigen Räumen im Verwaltungssitz eingesperrt; 3 von ihnen wurden brutal geschlagen.

Soweit man den Fokus auf die Agrarproduktion richtet, läßt sich weiterhin feststellen, daß neben hohen Abgaben die Anschaffung von Produktionsmitteln einen wichtigen Faktor für die Verschlechterung der Finanzlage der Landbevölkerung darstellt, so z.B. die ständigen Preiserhöhungen für Produktionsmittel. So ist der Preis für Reissamen in den staatlichen Geschäften von 2 Yuan/Jin im Jahr 1991 auf 14 Yuan/Jin 1994 gestiegen. 1995 ist er allerdings auf 9 Yuan/Jin gefallen. Die Preise für Düngemittel, Insektizide und andere wichtige aus der Industrie stammende Güter sind ähnlich gestiegen. [27] Die Preise für die Agrarprodukte sind hingegen im selben Zeitraum stabil geblieben, so daß sich die Produktion an sich immer mehr verteuert hat. Andererseits verfügen die Bauern gerade zu den Zeiten kaum über Bargeld, an denen sie Produktionsmittel kaufen müssen, da die spärlichen Bargeldeinnahmen vom vorigen Jahr dann schon verbraucht und die neuen Ernten noch im Reifeprozess sind.

Um den Bauern aus dieser schwierigen Lage herauszuhelfen, vergibt der Staat zinslose bzw. niedrig verzinste Agrarkredite. Doch mit der sich ausbreitenden Korruption unter den Kadern [28], die diese Kredite verwalten, fließen sie seit Jahren nicht mehr in der vorgesehenen Form in die Agrarproduktion. Sie werden laut zahlreicher Zeitungsberichte von den korrupten Kadern auf verschiedenen Verwaltungsebenen zum Kauf von Dienstwagen, zur Wucherwirtschaft usw. benutzt. [29] Den Bauern, die dringend Geldmittel für die Agrarproduktion benötigen, bleiben zwei Wege offen: Sie können erstens von der staatlichen Kreditanstalt Kredite gegen Wucherzinsen ausleihen, wobei sie in den Jahren 1994 und 1995 3% Monatszins zu zahlen hatten, also dreimal soviel Zins wie normal vorgesehen. Sie können zweitens Geldmittel gegen Wucherzinsen von privaten Personen leihen, wobei der Monatszins zwischen 5% und 10% variiert. Ich konnte während meiner Feldforschung nicht herausfinden, wie viele Familien im Dorf in den vergangenen Jahren derartige Geldmittel in Anspruch genommen haben. Die Befragten wollten meine Fragen zu diesem Punkt nicht beantworten, da es einen Gesichtsverlust bedeutet, wenn man Geld zu Wucherzinsen leiht. Aber ich konnte herausfinden, daß die Dorfleitung im Jahr 1995 jeweils 4000 Yuan für 2 und 3 Monate von privaten Personen geliehen und dieses Geld an die einzelnen Mitgliedgruppen weiter verliehen hat, damit sie Treibstoff zur Wasserbeförderung kaufen und ihre Reisfelder bewässern konnten. Diese Kredite hatten einen Monatszins von 3%. Das heißt, allein für die Bewässerung haben die Bewohner des Dorfes 600 Yuan Zinslast tragen müssen. Da die Ausgaben für Düngemittel und Insektizide viel höher und private Darlehen nur zu sehr viel höheren Zinsen verfügbar sind, dürften die Bewohner aufgrund der Anschaffung dieser beiden Produktionsmittel eine viel schwerere Zinslast getragen haben.

Dieser schwierige Umstand bei der Anschaffung von Produktionsmitteln schwächt die Finanzlage der Landbevölkerung wesentlich. Die oben erwähnten ca. 3360 Yuan Nettojahreseinkommen einer fünfköpfigen Familie müssen deswegen noch erheblich reduziert werden.

Es bleibt die Frage, was eine solche Familie für ihr Alltagsleben ausgeben muß. Es ist allgemein so, daß Dorfbewohner, die in der Agrarproduktion tätig sind, Getreide und Gemüse verbrauchen, die sie selbst produziert haben. Bei Getreide werden lediglich Weiterverarbeitungsgebühren gezahlt, wobei auf je 100 Jin Reis 2 Yuan Dresch- und 2 Yuan Schälgebühren kommen. Das heißt, eine fünfköpfige Familie zahlt jährlich ca. 120 Yuan für die Reisverarbeitung. Speiseöl wird aus Raps gewonnen, der ebenfalls aus der Eigenproduktion stammt. Eine solche Familie zahlt dafür jährlich ca. 20 Yuan als Verarbeitungsgebühren. Zum Kochen werden Reis-, Hanf-, Baumwoll- und Sesamhalme usw. verbrannt, wofür die Bauern kein Geld extra ausgeben. Für Salz, Zucker usw. werden mindestens 30 Yuan pro Jahr gezahlt. Das heißt, eine fünfköpfige Familie zahlt für ihren Lebensunterhalt im Jahr ca. 170 Yuan, wobei die Ausgaben für Kleidung und für sonstige Gebrauchsgüter hier noch nicht berücksichtigt sind.

Nun nehmen wir einmal an - und das ist auch der Durchschnittsfall auf dem Land-, daß diese Familie zwei Kinder hat, die zur Schule gehen, und zwar ein Kind zur Grundschule und eines zur Mittelschule. In dem Fall mußte sie im Jahr 1995 allein 900 Yuan an Schulgebühren ausgeben. Hinzu kommen noch Ausgaben für die beiden Schulkinder im Alltag, die nicht genau zu ermitteln waren.

Doch die größte Ausgabe im Leben der Bauern fällt in den Bereich der Beziehungspflege, was in der Region als song renqing (also "emotionale Investition") bezeichnet wird. Damit ist gemeint, daß man bei Festen von Verwandten, Freunden und Nachbarn wie z. B. bei Hochzeiten und Geburtsfeiern Gebrauchsgüter und/oder Geld schenken muß. Dies ist im ländlichen China insofern unentbehrlich, als die Landbevölkerung im Alltagsleben ständig Hilfe aus dem sozialen Netz braucht, das hauptsächlich aus Verwandtschaft, Freundschaft und Nachbarschaft besteht. Dieses Netz besteht nur, solange man es pflegt. Und die Pflege geschieht im wesentlichen eben durch derartige Geschenke. Doch so notwendig diese Handlungen sind, so große finanzielle Lasten bringen sie für die Landbevölkerung. In Tab. 3 habe ich derartige Ausgaben von sechs Familien im Jahr 1995 zusammengefaßt.

Tab. 3: Aufwendungen von sechs Familien für Geschenke im Jahre 1995 (in Yuan)

Fami- lie	Geburtstag		Hochzeit		Hausbau		Trauerfeier		Geburts- feier		Bes. b. Erkrank.		Eintritt in h. Schul.		sonstiges (1)		Gesamt- aus- gabe
	An- zahl	Aus- gabe	An- zahl	Aus- gabe	An- zahl	Aus- gabe	An- zahl	Aus- gabe	An- zahl	Aus- gabe	An- zahl	Aus- gabe	An- zahl	Aus- gabe	An- zahl	Aus- gabe	
A	20	730	10	395	4	300	3	90	2	45	2	55	3	60			1675
B	6	142	5	660	2	20									2	250	1072
C	7	860	2	550	2	60	1	10									1480
D	18	1230	4	290	2	220	2	50	2	40			3	100	1	20	1950
E	5	115	2	500	3	110	1	10	2	210							945
F	6	320	2	340	2	70	1	20	2	30			1	10	1	200	990

(1) Z.B. Besuch eines Verwandten nach Zwangssterilisierung / Entsterilisierung, nach einer Fehlgeburt, im Gefängnis / nach Entlassung aus dem Gefängnis, usw.

Quelle: eigene Erhebung.

Man sieht, daß eine Familie im Jahr für solche Zwecke mindestens 950 Yuan und bis zu 2000 Yuan ausgegeben hat.

Hören wir hier einmal auf, die Lebenskosten weiter zu berechnen, und schauen wir uns an, was von dem Einkommen aus der Agrarproduktion nach Deckung der bisher errechneten notwendigen Ausgaben übrigbleibt:

Tab. 4: Einkommen / Ausgaben einer fünfköpfigen Familie (in Yuan)

Einkommen:			3362,55	
Ausgaben				
Getreideverarbeitung			120	
Speiseölgewinnung			20	
Salz / Zucker usw.			30	
Schulgebühren			900	
Ausgaben bei Einladungen		1000		2000
Überschuss		1292,55		292,55

Quelle: eigene Erhebung und Berechnung.

Das heißt, wenn eine fünfköpfige Familie im Jahr 1000 Yuan für Geschenke ausgibt, bleiben ihr maximal noch 1292,55 Yuan übrig; wenn sie hingegen 2000 Yuan dafür ausgeben muß, bleiben noch 292,55 Yuan.

Aber bei dieser Kalkulation habe ich die Ausgaben für die etwas edleren Gebrauchsgüter wie Fleisch, Fisch, Glasnudeln, Algen usw., die sich ein Bauer gelegentlich auch leisten muß und die er selbst nicht produziert, für Kleidung, für den Bau und die Reparatur des Hauses, für Arbeitsgeräte und Zugtiere oder für medizinische Behandlung noch nicht berücksichtigt. Wenn man bedenkt, daß ein Pfund Fleisch dort ca. 7 Yuan und ein Pfund Fisch ca. 5 Yuan kostet, daß für einen Wasserbüffel als Zugtier ca. 2000 Yuan und für ein einfaches Bauernhaus mindestens 10000 Yuan veranschlagt werden müssen, dann ist verständlich, daß die Bauern ausnahmslos darüber klagen, daß das Einkommen aus der Agrarproduktion die Lebensunterhaltskosten nicht deckt.

Was machen nun die Bauern, um sich über Wasser zu halten? Zwei Alternativen werden derzeit gewählt: erstens das Verlassen des Ackers, um die Lasten der Abgaben an den Staat und die Produktionskosten loszuwerden, zweitens die intensivere Ausbeutung der vorhandenen Naturressourcen, um mehr Einkommen daraus zu erzielen. Beide Phänomene möchte ich noch etwas näher erläutern, bevor ich zur sozialen Situation der Landbevölkerung übergehe.

Ich habe oben erwähnt, Daß unser Dorf 53 Haushalte umfaßt, wovon nur 37 in der Agrarproduktion tätig sind. Diese Differenz rührt hauptsächlich daher, daß zahlreiche Haushalte ihr Land aufgegeben haben. Meine Untersuchung ergab, daß in diesem Dorf seit 1985 insgesamt 11 Familien teilweise oder gänzlich das Ackerland aufgegeben haben. Ich gebe die Situation dieser Familien in Tab. 5 wieder.

Tab. 5: Familien, die bis 1995 das Ackerland aufgegeben haben

Familie	Anzahl der Mitglieder	Zeit der Landaufgabe	Dimension der Landaufgabe	Gründe der Landaufgabe	Lebensquelle danach
A	2	1995	alles	Auswanderung in die Kreisstadt	Kuchenbacken
B	2	1985	ganzes Ackerland, Bauland behalten	1 Pers. ausgewandert, 1 alte Person arbeitsunfähig	Eink. der Ehemänner aus der Fischzucht
C	2	1989	alles	Mangel an Arbeitskräften	kleines Geschäft in der Gemeinde
D	3	1989	ganzes Ackerland, Bauland behalten	geringes Ansehen als Bauer	Jobben in einer Bausteinfabrik
E	3	1995	wie oben B	zu wenig Eink. aus der Agrarproduktion	Geschäft für Produktionsmittel
F	3	1988	wie oben B	städtisches Wohnrecht für 2 Personen erworben	Einkommen des Ehemannes
G	4	1987	wie oben B	Mangel an Arbeitskräften	wie oben C
H	7	1987	Land f. 4 Pers. aufgegeben, für 3 Personen behalten	wie oben D	wie oben C
I	7	1995	Land f. 2 Pers. aufgegeben, für 5 Personen behalten	Ehepaar jobbt in der Stadt	Jobben / Schrottsammlung
J	5	1995	Land f. 1 Pers. aufgegeben, für 4 Personen behalten	wie oben C	Agrarproduktion der Eltern
K	3	1995	wie oben B	wie oben D	Fischzucht

Quelle: eigene Erhebung.

Man sieht, daß die Landaufgabe zwar Mitte der 80er Jahre einsetzte, aber erst Ende der 80er Jahre vermehrt auftrat. Sie hat heute einen Höhepunkt erreicht. Während meiner Feldforschung Anfang 1996 haben drei weitere Familien ihr das Ackerland aufgegeben. Man kann generell sagen, daß jeder, der irgendeine Möglichkeit findet, außerhalb der Agrarproduktion eine Existenz aufzubauen, das Ackerland sofort aufgibt. Agrarproduktion wird als letzte Alternative angesehen. Insofern findet auf dem Land eine Selektion statt, bei der davon ausgegangen werden kann, daß die in der Agrarproduktion Zurückgebliebenen die Verlierer der

Reform sind, obwohl die Abgewanderten keinesfalls immer als Gewinner der Reform bezeichnet werden können.

Landaufgabe ist also der eine Ausweg, um sich den Lasten der Agrarproduktion und v. a. den Abgaben zu entziehen. Der andere Weg, in der Agrarproduktion zu bleiben und trotzdem zu überleben, besteht in der Intensivierung der Ausbeutung der Naturressourcen und in der Suche nach Einkommensquellen außerhalb der Anbauwirtschaft. Ich kann die einzelnen Tätigkeiten hier nicht genau analysieren. Ich weise nur auf einige dieser Tätigkeiten und ihre Folgen hin:

1. Das Naheliegendste, was die Bauern machen können, um ihr Einkommen zu erhöhen, ist die Intensivierung der Landnutzung. Das impliziert v. a., daß sie versuchen, auf einer bestimmten Flächeneinheit möglichst viele Ernten pro Jahr zu erzielen. So wurde vor der Reform auf einem Reisfeld maximal zweimal jährlich Reis angebaut. Jetzt wird daneben noch eine Raspernte erzielt. Das führt zur rapiden Erschöpfung der Nährstoffe im Boden, so daß die Bauern gezwungen sind, immer mehr künstliche Düngemittel und Insektizide zu verwenden. Dies hat wiederum zur Folge, daß die Umwelt immer stärker belastet wird. Bis Anfang der 80er Jahre haben die Bewohner dieser Region ihr Trinkwasser ausnahmslos aus den Teichen, Flüssen und Kanälen geholt. Mit der zunehmenden Umweltverschmutzung durch die Agrarproduktion ist dieses Wasser nicht mehr trinkbar und die Bewohner holen seitdem Trinkwasser aus dem Grund. Doch auch das Grundwasser ist schon stark belastet. Es hat, wenn es direkt aus dem Brunnen herausgepumpt wird, eine milchige Farbe und die Bewohner beklagen zunehmend Magen-Darm-Probleme, wenn sie dieses Wasser trinken. Sie bringen auch einige neuartige Krankheiten dieser Region mit der Umweltbelastung in Zusammenhang. So gab es bis Anfang der 80er Jahre keinen einzigen Fall von Krebserkrankungen im untersuchten Dorf. Seit Mitte der 80er Jahre sind aber in diesem Dorf mindestens 4 Personen an Krebs gestorben.

2. Die zweite Verdienstquelle für die Landbevölkerung liegt in der Erschöpfung der Naturressourcen außerhalb der Agrarproduktion. Dazu gehört das Fischen in wilden Teichen, Flüssen, Kanälen usw.; dazu gehören aber auch die Jagd und das Fangen von Vögeln, Hunden, Katzen, Fröschen, Schlangen usw. Die Beute wird meistens auf den Märkten in den Großstädten der Provinz Guangdong verkauft. Diese Ressourcen sind inzwischen teilweise oder gänzlich erschöpft. So gibt es in unserem Dorf keinen einzigen Hund und keine einzige Katze mehr. In anderen Dörfern ist es ähnlich. Auch Frösche, Vögel oder Süßwasseraale, die vor der Reform in der Region reichlich vorhanden waren, gibt es heute kaum noch. Die Folgen der Exploitation dieser Ressourcen sind gravierend, da dadurch das ökologische Gleichgewicht gestört worden ist. Vögel, Frösche und Süßwasseraale sind beispielsweise natürliche Feinde vieler Schädlinge. Ihre Ausrottung führt zur Ausbreitung dieser Schädlinge, was wiederum erhöhten Einsatz von Insektiziden und größere Umweltlasten nach sich zieht. Schlangen und Katzen haben auf dem Land stets die Vermehrung von Ratten verhindert. Die Ausrottung dieser Arten hat dazu geführt, daß die Landbevölkerung zur Zeit kaum etwas gegen die sich rasch vermehrenden Ratten tun kann und jedes Jahr den Verlust von mehreren Tonnen Getreide hinnehmen muß.

3. Die dritte, am häufigsten ergriffene Maßnahme zur Verbesserung der Finanzsituation ist die Ausübung von Tätigkeiten außerhalb der Landwirtschaft. Diese Tätigkeiten reichen von traditionellen Handwerkstätigkeiten wie Tischlerei und Maurerhandwerk über Spekulationsgeschäfte mit Agrarprodukten bis zu Altwarensammlung und Glücksspiel. Meine Untersuchung ergab, daß im untersuchten Dorf 1995 28 Haushalte neben der Agrarproduktion solche Tätigkeiten ausübten. Die größte Gruppe dieser Haushalte fällt in den Bereich Altwarensammlung (10 Haushalte). Dabei ziehen die Sammler (meistens Männer) durch die Nachbardörfer und kaufen alte Kleider, Werkzeuge, Haushaltsgeräte, Verpackungsmaterialien usw. zu niedrigen Preisen auf, verkaufen sie dann am selben Tag an größere Altwarenhändler oder staatliche Geschäfte. Die meisten Bewohner erzielen ihr Zusatzeinkommen als Altwarensammler, da dies die geringsten Investitionen beansprucht und keinerlei Fachkenntnisse oder handwerkliche Fertigkeiten verlangt. Im Vergleich zu anderen Tätigkeiten verdient man jedoch bei der Schrottsammlung am wenigsten.

Soweit zu den Nebentätigkeiten der Landbevölkerung. Anzumerken ist noch, daß ohne diese Nebeneinkünfte viele Bauernhaushalte die Agrarproduktion kaum aufrechterhalten könnten. Das Geld, das sie durch solche Nebentätigkeiten verdienen, geben sie teilweise für die Bodenpachtgebühren, teilweise für Produktionsmittel aus. Da fast alle Bauern gezwungen sind, solche Tätigkeiten auszuüben, werden die Ressourcen dafür immer knapper und der Kampf darum immer härter. Bei der Altwarensammlung z. B. ist es häufig so, daß die Sammler tagelang kaum etwas angeboten bekommen. Manchmal lassen sie dann etwas mitgehen, was eigentlich noch keine Altware ist. Die daraus entstehenden Konflikte und Gewalttätigkeiten sind dementsprechend groß.

Ich breche hier die Darstellung der ökonomischen Situation der Landbevölkerung in Zentralchina ab. Man könnte noch sehr viel weiter gehen und v. a. die regionalen Unterschiede analysieren. Aber das würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Ich glaube, daß unser Dorf für Zentralchina repräsentativ ist. Denn die Provinz Hubei befindet sich hinsichtlich ihres Entwicklungsniveaus bezogen auf China insgesamt im Mittelfeld [30] und die von mir untersuchte Region ist im Vergleich zu anderen Regionen in Hubei wiederum durchschnittlich entwickelt.

3. Die soziale Situation in den chinesischen Dörfern

Wenn man die soziale Situation einer gemeinschaftlichen oder gesellschaftlichen Einheit analysieren will, kann man mindestens folgende zentrale Fragen behandeln: 1) Wie setzt sich diese Einheit zusammen? Das heißt: Wie sieht die Mitgliederzahl, die Verteilung der Geschlechter und der Altersgruppen aus? 2) Wie wird das Leben der Mitglieder organisiert? Das heißt: Welche sozialen Gebilde gibt es innerhalb dieser Einheit? Wie werden darin die Aufgaben organisiert? 3) Was machen diejenigen bzw. was wird für diejenigen gemacht, die ihre Lebenssituation selbst nicht mehr bewältigen können? usw. Im folgenden möchte ich kurz auf diese Fragen in den chinesischen Dörfern eingehen, um einige Einblicke in die soziale Situation zu vermitteln. Ich beziehe mich wiederum auf das bereits präsentierte Dorf.

Wir schauen uns zunächst an, wie die Wohnbevölkerung in diesem Dorf zusammengesetzt ist. Ich erwähnte oben, daß das Dorf im Jahr 1995 239 Personen umfaßte. Tatsächlich lebten im selben Jahr 46 Personen aber nicht mehr oder nur noch gelegentlich in diesem Dorf. Die Zusammensetzung dieser Personen ist äußerst kompliziert und interessant, weil ihre jetzigen Lebenssituationen überwiegend eine Folge der Reform sind. Die Betroffenen sind teilweise in andere Dörfer ausgewandert, teilweise in der ländlichen Industrie tätig, teilweise in der Stadt untergekommen. Aber offiziell besitzen sie alle das Wohnrecht (Hukou) ihres Herkunftsdorfes. Ich gebe ihre Situationen in Tab. 6 wieder:

Tab. 6: Situation der Ausgewanderten

Familie	Personenzahl	Zeit der Auswanderung	Gründe der Auswanderung	jetzige Tätigkeit	jetziger Lebensort		Ackerland	
					Stadt	Land	behalten	aufgegeben
1	2	1994	zu wenig Einkommen aus der Agrarproduktion	Verkaufsassistent in einer privaten Firma	x			x
2	2	1992	geringes Ansehen als Bauer	Jobben in einer Chemiefabrik	x			x
3	2	1995	Einkommensverbesserung	selbständige Doufu-Produktion	x		x	
4	2	1988	wie oben 1+ 2	Schrottsammlung	x			x
5	1	1992	wie oben 2	unbekannt	x			x
6	2	1994	wie oben 3	eigener Imbißstand	x		x	
7	3	1995	wie oben 1	Reparaturgeschäft für Elektrowaren				
8	1	1995	wie oben 1	Jobben in einer privaten Fabrik	x		x	
9	1	1988	Zuzug zum Ehepartner	Hausfrau	x			x
10	1	1991	wie oben 2	Jobben in einer Pharmafabrik	x			x
11	1	1985	Zuzug zum Ehepartner	Hilfstätigkeit in Fischzucht		x		x
12	1	1994	Lehrling als Schneiderin	Jobben in einer privaten Schneiderei	x			x
13	2	1988	Arbeitsunfähigkeit in der Agrarproduktion / Streit zu Hause	Schrottsammlung	x			x
14	4	1989	wie oben 1	Jobben in einer Bausteinfabrik		x		x
15	5	1992	Flucht vor Geburtenkontrolle	Agrarproduktion		x		x
16	4	1991	wie oben 15	Gemüsezücht	x			x
17	5	1990	Streit in der Familie	Agrarproduktion		x		x
18	2	1995	Wiederheirat nach Verwitw.	Agrarproduktion		x		x
19	6	1990	wie oben 1	Agrarproduktion		x		x

Quelle: eigene Erhebung.

Ich meine, daß diese großdimensionale Auswanderung seit Ende der 80er Jahre hauptsächlich als Folge der Reform zu interpretieren ist, weil einerseits die Agrararbeiten mit dem

Fortschreiten der Reform immer uninteressanter werden und andererseits die Bauern auch formal die Möglichkeit haben, abzuwandern, was vor der Reform quasi nicht erlaubt war.[31]

Eine andere Folge, der Reform hinsichtlich der Bevölkerungswanderung, ist, daß einige Stadtbewohner nun die Stadt verlassen haben und aufs Land gezogen sind. Angesichts der Tatsache, daß in China das Stadtleben angenehmer als das Landleben ist und sich die Chinesen allgemein mehr vom Stadt- als vom Landleben angezogen fühlen, ist diese Rückwanderung nur dadurch zu erklären, daß die Betroffenen im Zug der Reformen durch das städtische Sozialnetz gefallen und somit gezwungen sind, auf dem Land Zuflucht zu suchen. Im präsentierten Dorf gibt es insgesamt 8 Personen aus dieser Kategorie, wobei nur zwei nach der

regulären Rente in ihr Herkunftsdorf zurückgekehrt sind. Die sechs anderen sind aufs Land gezogen, weil hier das Leben billiger ist als in der Stadt.

9 weitere Personen gelten als illegale Einwohner des Dorfes. Sie gehören zwei Familien an, von denen jeweils die Ehefrau aus diesem Dorf her stammt. Die eine Familie ist vor der Geburtenkontrolle aus dem Dorf des Mannes hierher geflohen, die andere ist eine Familie, die sonst nirgends eine Bleibe finden konnte. Beide Familien wollten Ackerland bebauen, haben aber kein Recht auf Land im Dorf, so daß die eine Familie von der Fischerei in öffentlichen Gewässern, die andere vom Dampfnudelverkauf lebt.

Gegenwärtig kann man also feststellen, daß nicht alle, die offiziell zum Dorf gehören, auch im Dorf leben, und nicht alle, die im Dorf leben, das Wohnrecht dieses Dorfes besitzen. Diese Situation stellt im Vergleich zu der Zeit vor der Reform bzw. in der Anfangsphase der Reform eine klare Heterogenisierung der Dorfbewohnerschaft dar, denkt man daran, daß im Jahr 1980 188 Personen zu diesem Dorf gehörten, von denen keine einzige für längere Zeit auswärts lebte oder eine Tätigkeit außerhalb der Agrarproduktion als Haupterwerbstätigkeit ausübte.

Neben der Heterogenisierung ist eine deutliche Überalterung der Bevölkerung im Dorf im Vergleich zur präreformatorischen Zeit festzustellen. In der untersuchten Region gilt ein Alter ab dem 60. Lebensjahr bereits als hohes Alter. Wenn man das als Kriterium nimmt, dann besteht die permanente Dorfbevölkerung zu 20% (39/193) aus Personen dieser Altersgruppe. Hingegen machte diese Altersgruppe im Jahr 1980 nur knapp 7% (13/188) aus. Im Vergleich zur Zunahme dieser Altersgruppe ist der prozentuale Anteil der jungen noch nicht arbeitenden Bewohner vor der Reform und in der Gegenwart stabil geblieben. Diejenigen unter 16 Jahren, die nach dem chinesischen Gesetz eigentlich noch zur Schule gehen müßten, machten im Jahr 1980 wie im Jahr 1995 40% (1980: 74/106; 1995: 77/193) der Gesamtbevölkerung aus.

Diese Überalterung kommt nicht daher, daß die Landbevölkerung jetzt länger lebt als vor der Reform. Sie ist auch nicht Resultat dessen, daß die Geburtenkontrolle innerhalb der Reformzeit große Erfolge erzielt hätte, daß in dieser Zeit wesentlich weniger Kinder geboren worden wären. Vielmehr kommt dieser Wandel daher, daß die Ausgewanderten überwiegend junge arbeitsfähige Personen sind. Sofern sie in die Stadt gegangen sind, haben sie meistens ihre betagten Eltern und kleinen Kinder im Dorf zurückgelassen, da sie in der Stadt keine entsprechenden Versorgungsmöglichkeiten für sie haben. Manche der Migranten schicken gelegentlich etwas Geld, um ihre Kinder zu unterhalten. Die meisten tun dies aber nicht. Das hat zur Folge, daß die Alten im Dorf länger in der Agrarproduktion arbeiten müssen als vor der Reform, um sich selbst und ihre Enkelkinder zu ernähren.

Doch der gegenwärtige Wandel in der Zusammensetzung der Dorfbewohner hat noch weitere Auswirkungen auf das Leben der Dorfbewohner, von denen ich einige erwähnen möchte:

1. Die Erziehung der im Dorf zurückgelassenen Kinder wird problematisch. Auf dem Land übernehmen gewöhnlich die Eltern den Hauptteil der familiären Erziehungsaufgaben, wobei der Vater als Vorbild und Autoritätsperson für die Kinder fungiert. Er lehrt die Kinder, was sie tun oder nicht tun dürfen, und bestraft sie bei abweichendem Verhalten. Die Abwesenheit der Eltern hinterläßt ein Vakuum in der Familienerziehung. Denn die Großeltern sind durch die Arbeit auf dem Feld und im Haushalt überlastet und fühlen sich auch nicht direkt für die Erziehung ihrer Enkelkinder verantwortlich, so daß sie sie in den meisten Fällen sich selbst überlassen. Solche Kinder und Jugendlichen leben immer häufiger in einer Welt, in der die notwendigen Handlungsregeln und eine für die Gesellschaft akzeptable Handlungsorientierung fehlen. Eine direkte Folge davon ist die steigende Kinder- und Jugendkriminalität.

2. Die alten Menschen sind physisch und seelisch überfordert was in zunehmendem Maße zu gesundheitlichen Schäden führt. Die Landbevölkerung in der untersuchten Region genießt keinerlei soziale Absicherung, so daß sie in Krankheitsfällen doppelt belastet ist: Der Arbeitsertrag fällt weg, zugleich entstehen Kosten für

medizinische Behandlung. Dies trifft selbstverständlich diejenigen alten Menschen mehr, die diese Lasten allein zu tragen haben, etwa weil ihre Kinder außerhalb arbeiten.

Um Trost in ihrer schmerzlichen Lage zu suchen, wenden sich solche alten Menschen gewöhnlich entweder dem Alkohol oder dem Aberglauben zu. Im untersuchten Dorf werden zur Zeit mehr Räucherstäbchen angezündet [32] und mehr religiöse Zeremonien durchgeführt als in irgendeiner Periode zuvor. Buddhismus, Daoismus, Konfuzianismus und christliche Kirche sind derzeit die beherrschenden Religionen auf dem Land.

3. Mit der Auswanderung der jungen und v. a. der männlichen Arbeitskräfte ist ein Vakuum bei der Bewältigung verschiedener Aufgaben im öffentlichen Leben entstanden. So hat das untersuchte Dorf seit Jahren Schwierigkeiten, Mitglieder für die Dorfleitung und Männer für die Bewässerungsaufgaben zu rekrutieren. In der Dorfleitung sitzen gewöhnlich Männer, die tüchtig sind und etwas Lebenserfahrungen haben, aber nicht zu alt, das heißt, nicht viel älter als 40 Jahre sind. Gerade von solchen Männern sind viele weggegangen. Für die Bewässerungsaufgaben kämen gewöhnlich junge unverheiratete Männer im Alter von 18-22 Jahren in Frage, da diese Aufgaben Flexibilität und gute Gesundheit verlangen. Doch solche jungen Männer wandern aus, sobald sich eine Gelegenheit bietet. So erfuhr ich während meines Forschungsaufenthaltes, daß im Nachbardorf auf einmal 18 Männer zum Jobben für längere Zeit in die Provinz Hunan gegangen sind. Nach langen Verhandlungen mit den oberen Verwaltungsinstanzen hat man dann einen ca. 60jährigen Mann, der für eine solche Aufgabe eigentlich viel zu alt ist, dazu bewegt, als Dorfleiter tätig zu werden.

Abschließend möchte ich noch kurz auf die Bevölkerungsentwicklung bzw. die Geburtenkontrolle auf dem Land eingehen. Wenn man die Einwohnerzahl unseres Dorfes zwischen 1980 und 1995 vergleicht, läßt sich ein deutliches Wachstum der Dorfbevölkerung feststellen: 1980 hatte das Dorf 188 Einwohner, 1995 227, Illegale sowie Personen mit städtischem Wohnrecht, die im Dorf leben, nicht eingeschlossen. Woher kommt dieses Wachstum, obwohl es seit Mitte der 70er Jahre eine strenge Geburtenkontrolle auf dem Land gibt? Es kommt daher, daß die Geburtenkontrolle bis 1994 nicht effektiv durchgeführt werden konnte. Aus Gründen wie Familienkontinuität, Alterssicherung, Vergrößerung der familiären Macht u.a. strebt die Landbevölkerung im allgemeinen möglichst viele Söhne an. Die lokalen Kader, die selbst vom Land stammen und diese Situation genau kennen, haben deshalb bei Verletzungen der Ein-Kind-Politik oft beide Augen zugeedrückt. Bis 1994 herrschte die Faustregel, daß jedes junge Paar etwa drei Kinder bekommen konnte, um einen Sohn zu gebären. Wenn das erste Kind bereits ein Sohn war, wurde gewöhnlich noch eine weitere Geburt erlaubt. Da die Geburtenkontrolleure nicht regelmäßig in den Dörfern kontrollierten, kam es bis dahin auch vor, daß manche Paare fünf oder noch mehr Kinder zeugten. Seit 1994 wird die Geburtenkontrolle in der untersuchten Region äußerst streng durchgeführt, was nicht ohne Wirkung geblieben ist. Seitdem werden folgende Kontrollmaßnahmen durchgeführt:

1. Es wird keine Geburt mehr erlaubt, wenn das erste Kind ein Sohn ist, und nur eine weitere Geburt, wenn das erste Kind ein Mädchen ist, wobei die zweite Geburt frühestens fünf Jahre nach der ersten erfolgen kann.
2. Neu Verheiratete müssen eine Erlaubnis der Gemeindeverwaltung einholen, bevor sie das erste Kind zeugen. Die Gemeindeverwaltung legt jedes Jahr für jedes Dorf fest, wieviele Kinder dort geboren werden dürfen. Wenn mehr Anträge als die vorgesehene Geburtenzahl vorliegen, wird nach dem Alter der Antragsteller entschieden. Es sind in der Regel die älteren, die zunächst eine Geburtserlaubnis bekommen.
3. Die Geburtenkontrolleure führen einmal im Monat eine Kontrolle in allen Dörfern durch. Bei Feststellung einer unerlaubten Schwangerschaft muß abgetrieben werden. Ist ein Ehepaar vor der Kontrolle geflohen, was häufig passiert, werden seine engsten Verwandten gezwungen, es zurückzuholen.

Diese Maßnahmen haben dazu geführt, daß sich die Geburtenplanung in der untersuchten Region seit 1994 innerhalb des Planes bewegt. Dadurch wird das Bevölkerungswachstum gebremst werden. Aber bei der gewohnten Lebensordnung und der beileibe nicht rosigen sozioökonomischen Situation der Landbevölkerung hat diese Politik gewaltige Folgen. So stellte ich in mehreren Fällen fest, daß Männer ohne Söhne kaum noch Lebensmotivation hatten, manchmal gar nicht mehr arbeiteten, zum Teil Alkohol und Glücksspiel anheimfielen. Sie sahen für sich Armut im Alter, eben nachdem die Töchter aus dem Haus geheiratet hatten. Und sie dachten, ihre Familie würde mit ihnen ihr Ende finden.

4. Schlußbemerkung

Kehren wir nun zur Ausgangsfrage zurück, warum die Reform nach anfänglichen Erfolgen massenweise einsame Dörfer hinterlassen hat, so müssen wir feststellen, daß die Reform zwar die produktivitätshemmenden Faktoren der Kollektivzeit beseitigt hat und somit die Produktivität innerhalb der Landwirtschaft - und nicht nur dort - erhöhen konnte, gleichzeitig aber in das alte Gleis der chinesischen Geschichte zurückgekehrt ist: Die Dominanz der politischen Macht über die Landwirtschaft - mit all ihren negativen Folgen. Über die Probleme, denen das Land zur Zeit gegenübersteht, ist sich die Politik ebenso bewußt wie die Wissenschaft. Nur ihre wahren Ursachen werden verschleiert, was dazu führt, daß Lösungsversuche unternommen werden, die nur kurzzeitige Wirkung erzielen, gegen die ernsten Konsequenzen der Probleme aber wirkungslos bleiben. So wird dafür plädiert, daß mehr technische und wissenschaftliche Kenntnisse in der Landwirtschaft angewandt werden müssen, um die Ernten zu verbessern. Das heißt im Klartext Einsatz von noch mehr Düngemittel und Insektiziden. [33] Aber wer kann garantieren, daß die Bauern dann nicht auch gezwungen sind, noch mehr von ihrem Einkommen abzugeben, so daß ihre Situation sich letztlich nicht verbessert? Müssen sie dann, wenn noch mehr Chemikalien in die Nahrungsmittel und in das Grundwasser gelangen, nicht noch tiefer in die Tasche greifen, um die daraus resultierenden negativen Folgen für ihre Gesundheit abzuwenden?

Sozialwissenschaftler haben auch vorgeschlagen, das Ackerland zu privatisieren, das heißt, an private Personen zu verkaufen, damit nur diejenigen Ackerland bewirtschaften, die dabei am effizientesten sind. [34] Denn nur so ließe sich die Produktivität maximieren. Aber wer kann garantieren, daß nicht genau die Situation auftritt, die in dem obigen Zitat von Mao beschrieben wurde?

5. Fußnoten-Verzeichnis

- [1] Der Aufsatz basiert auf einem Vortrag, der am 17.12.1996 an der Universität Trier gehalten wurde. Die im folgenden benutzten empirischen Daten stellen einen Teil der Ergebnisse meines laufenden Forschungsprojektes Strukturwandel der ländlichen Gesellschaft im gegenwärtigen China dar, das vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziell unterstützt wird. Daher ist das Zustandekommen dieser Publikation mit Dank an den Nationalfonds verbunden.
- [2] S. dazu Renmin Ribao Haiwaiban (Volkszeitung-Überseeausgabe), 22.09.1994; 15.11.1996; Le Nouveau Quotidien, 19.10.1994; 18.09.1996; Die Zeit 18.06.1993; 10.09.1993; sowie Isabelle Thireau/Mak Kong, Travail et famille dans un village du Hebei, in: 3 Etudes Chinoises, printemps 1989.
- [3] Vergl. dazu Le Nouveau Quotidien, 08.03.1995; 26.11.1996; Die Zeit, 10.02.1995.
- [4] S. z. B. Renmin Ribao Haiwaiban, 30.12.1994.
- [5] Diese Meinung vertreten z. B. Renmin Ribao Haiwaiban, 04.05.1994; 10.07.1995; 11.04.1996;

20.12.1996; sowie Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.07.1993; 02.07.1994. Über die Verstädterung seit der Reform s. Renmin Ribao Haiwaiban, 28.02.1995; 27.03.1995; 08.05.1995; 22.05.1996; 19.08.1996; sowie Die Zeit, 24.11.1995.

[6] Vergl. dazu Renmin Ribao Haiwaiban 24.02.1996.

[7] Karl Marx, Das Kapital, Bd. 3, Berlin 1953, S. 366.

[8] Ebenda, S. 365.

[9] Ebenda S.34.

[10] Karl Marx, Über China, Berlin 1955, S. 111.

[11] Aus: Zhu Jincheng (H.-), Bai Juyi jijian jiao (Sammlung der Werke und Briefe von Bai Juyi), Bd. 2, Shanghai 1988.

[12] Auf dieses Phänomen ist auch Marcel Granet eingegangen, in: M. Granet, Die chinesische Zivilisation, Frankfurt/Main 1985, S. 19.

[13] Karl Marx, Über China, a.a.O., S. 13.

[14] Mao Zedong, Mao Zedong Xuanji (Ausgewählte Werke von Mao Zedong), Bd. 1, Beijing 1971, S. 20-21.

[15] Fu Zhufu, Zhongguo jingjishi luncong (Sammelstudien über die Wirtschaftsgeschichte Chinas), Bd. 1, Beijing 1985, S. 92f.; Hu Rulei, Zhongguo fengjian shehui xingtai yanjiu (Studien über die Formation der feudalistischen Gesellschaft in China), Beijing 1979, S. 11f., 44f.

[16] Vergl. Huang Daoxia et al. (Hg.), Jidang Zhongguo nongcun de biange (Die die ländlichen Regionen erschütternden Reformen), Beijing 1988; Autorengruppe, Dangdai Zhongguo de jingji tizhi gaige (Die Reformen des Wirtschaftssystems im gegenwärtigen China), Beijing 1984, S. 249f, 258f, 267ff.

[17] S. dazu William Parish/Martin K. Whyte, Village and family in contemporary China, Chicago 1978, S. 30f., 47f.

[18] Han Jun, Wo guo gongnongye guanxi de lishi kaocha (Eine historische Betrachtung der Beziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft in unserem Land), in: Zhongguo Shehui Kexue (Chinesische Sozialwissenschaften), Nr. 4/1993, S. 29f.; Li Yingsheng, Wo guo chengxiang eryuan shehuigeju de dongtai kaocha (Eine dynamische Betrachtung der zweidimensionalen Sozialordnung von Stadt und Land in unserem Land), in: Zhongguo Shehui Kexue Nr.2/1993, S. 115f.; sowie Liao Dangqing, Wo guo chengshihua daolu yu nongcun gaige yu fazhan (Wege der Verstädterung sowie Reformen und Entwicklung auf dem Land in unserem Land), in: Zhongguo Shehui Kexue Nr. 1/1995, S. 56.

[19] Huang Daoxia et al., a.a.O., S. 4; R. Kojima, Agricultural Organizations: New Forms, New Contridictions, in: The China Quarterly, No.116/1988, S. 706-735.

[20] Ebenda, S. 10; s. auch Renmin Ribao Haiwaiban, 04.10.1994; 25.10.1996.

[21] Huang Daoxia et al., a.a.O., S. 1 0f .

- [22] Renmin Ribao Haiwaiban, 31.10.1994; 15.02.1996; 10.06.1996; 12.06.1996.
- [23] Vergl. Karl Marx, Über China, a.a.O., S. 12, 71.
- [24] Chinesische Maßeinheiten: 1 Li = 500 Meter; 1 Jin = 500 Gramm, 1 Mu = 1/15 Hektar.
- [25] Dieses Einkommen scheint landesweit überdurchschnittlich zu sein. Denn in den ärmeren Regionen wird ein jährliches Pro-Kopf-Einkommen von lediglich 266 Yuan festgestellt. Vergl. Renmin Ribao Haiwaiban, 05.11.1996; 06.11.1996.
- [26] Es muß hier angemerkt werden, daß sowohl die hohe Abgabeanforderung als auch die Strafverhängung eine lokale Politik darstellen. Denn die Zentralregierung hat bereits 1991 eine Höchstgrenze für Abgaben festgelegt. Danach dürfen nur Abgaben von maximal 5% des durchschnittlichen Nettojahreseinkommens der Bauern aus dem vorigen Kalenderjahr erhoben werden. Bis 1992 folgten weitere sieben Verordnungen zu dieser Frage. Vergl. dazu Renmin Ribao Haiwaiban, 08.11.1995; 09.01.1996; 07.05.1996; 28.10.1996; 23.11.1996; sowie Cankao Xiaoxi (Informationsblatt), 20.02.1996. Es ist auch vorgekommen, daß Bauern aufgrund dieser Verordnungen die lokalen Behörden wegen zu hoher Abgabeanforderungen bei Gericht anklagen. Aber das sind nur Einzelfälle. S. dazu Hubei Ribao, 04.03.1996; 20.03.1996; 21.03.1996; Renmin Ribao Haiwaiban, 06.04.1996.
- [27] So sind die Preise dafür 1995 gegenüber 1994 um 27,4% gestiegen. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1996 haben sie gegenüber 1995 nochmals um 13,1% zugelegt. Vergl. Renmin Ribao Haiwaiban, 14.08.1996; Über die ungünstigen Wirkungen der Preisentwicklung auf die Agrarproduktion s. auch Renmin Ribao (Volkszeitung), 14.03.1996; Qin Mingrui, Le flot montant est incontrôlable, in: Le monde diplomatique, mars 1995, S. 14f. Die Preiserhöhung der Produktionsmittel geht v. a. auf Spekulationsgeschäfte der Kader, die diese Mittel zu verwalten haben, zurück. Vergl. dazu Hubei Ribao, 05.03.1996; Fazhi Ribao 28 (Juristische Tageszeitung), 01.07.1994.
- [28] Über das Problem der flächendeckenden Korruption in der Gegenwart s. Renmin Ribao Haiwaiban, 28.12.1996; Minzhu yu Fazhi (Demokratie und Recht), November 1994, S. 15, 21ff. Eine systematische Behandlung desselben Problems in China bietet Thomas Heberer, Korruption in China -Analyse eines politischen, ökonomischen und sozialen Problems, Opladen 1991.
- [29] S. dazu z. B. Baokan Wenzhai (Selektierte Artikelsammlung aus Zeitungen und Zeitschriften), 28.03.1994, S.1; Renmin Fayuan Bao (Zeitung des Volksgerichts), 05.09.1994.
- [30] Z. B. Zhu Qingfang, Shehui zhibiao de yingyong ji pingjia bijiao shili (Beispiele zur Anwendung, Wertung und zum Vergleich sozialer Indikatoren), in: Shehuixue Yanjiu (Soziologische Studien) Nr. 2/1993, S. 34f.
- [31] Vergl. dazu v.a. Li Yingsheng, Wo guo chengxiang eryuan shehui geju de dongtai kaocha (Eine dynamische Betrachtung der zweidimensionalen Sozialordnung von Stadt und Land in unserem Land), in: Zhongguo Shehui Kexue, Nr.2/1993, S. 113f.
- [32] Räucherstäbchen werden bei daoistischen, konfuzianischen und buddhistischen religiösen Zeremonien angezündet.

[33] S. dazu Renmin Ribao Haiwaiban, 28.02.1995; 10. 10. 1996; 25.10.1996.

[34] Dazu v a. Gu Shengzu u. a., Dangdai Zhongguo renkou liudong yu chengzhenhua
(Bevölkerungswanderung und Verstädterung im gegenwärtigen China), Wuhan 1994.